

Westfälischer Anzeiger.

Dinstags den 15ten July 1806.

Öeffentliche Angelegenheiten.

Ueber den Unterricht, welchen der Staat seinen Bürgern gibt. Von J. F. Benzenberg.

Seinen Freunden Werth in Detmold, Krummacher in Duisburg und Wilsberg in Erfurt gewidmet.

(Fortsetzung.)

Die Hauptsache bey'm Unterrichte ist sein formeller Nutzen, daß nämlich im Menschen gerade durchs Lernen eine neue Kraft und eine neue Fähigkeit zum Lernen entwickelt werde. Aber hiezu gehört, daß er sich kräftig, schnell und beherrschend mit den Gegenständen vertraut mache, und zu dem keine zwey Jahre gebrauche, was er in 6 Monathen lernen kann.

Wer in sechs Monathen diejenige Mathematik nicht lernt, welche man gewöhnlich mit dem Bepnahmen der gemeinen belegt, (Arithmetik, Geometrie, Trigonometrie, und in der Algebra die Gleichungen des ersten Grades), der lege seine Hand nicht weiter an den Pflug, und tröste sich damit, daß viele Leute durch die Welt kommen, ohne daß sie Mathematik verstehen.

Westf. Aug. 17ter B.

Ich sehe aber hiebey voraus:

Erstens, daß die Mathematik gut vortragen wird, das heißt, nach der Methode, nach welcher man jemand im täglichen Leben etwas begreiflich macht, nämlich gesprächsweise u. fragend, wie Sokrates einst unterrichtete. Wenn der Lehrer eine lebhafteste Sensilität hat, vermöge der er in jedem Augenblick fühlt, in wie fern ihn seine Zuhörer verstehen, und welchen Punkt sie nicht verstehen, — dann muß er die Sache so vortragen können, daß ihn jeder verstehen muß, der Fassungskraft hat. — Der, welcher keine hat, thut besser, daß er sich aus dem Hörsaal entfernt, — denn warum wollte er da bleiben? — Das Nichtverstehen ist sehr schädlich für den Geist, und erzeugt jene Dumpfheit der Seele, bey der zuletzt alles Verstehen unmöglich wird, und wo der Mensch endlich selbst das Nichtverstehen nicht einmahl mehr deutlich fühlt. — Versanden zu werden ist das erste und letzte Ziel alles Unterrichts, und ob man versanden wird, das kann der, welcher nicht bepflicht ist, sehr leicht im Antlitz seiner Zuhörer sehen; denn zu einer Sache, die der Mensch versteht, macht er immer ein anderes Gesicht, als zu einer, die er nicht versteht.

Zweitens setze ich voraus, daß der Zuhörer das Alter hat, in dem man Mathematik verstehen kann. Es ist das Alter, in dem man nach Leibniz das Schöne fühlt, welches in dem scharfen mathematischen Beweise liegt, und wo dieses wohlthätig u. erfreuend aufs Gemüth wirkt. Gewöhnlich tritt dieses Alter mit der Mannbarkeit um's 15te oder 16te Jahr ein. — Oft früher, wie bey Newton, der als Knabe den Euklid las, — aber ohne die Beweise, weil ihm diese bey dem Lesen der Theoreme von selbst einfielen. Oft aber auch später, und ich kenne Leute, die erst nach dem 18ten Jahre mit Erfolg Mathematik studirten, und die drey Jahre früher durchs Studium der Mathematik dumpf u. einfältig wurden, weil in dem noch zu schwachen Geiste das Nichtverstehen wieder die Fähigkeit des Verstehens schwächte.

Drittens setze ich voraus, daß der junge Mann, indem er Mathematik studirt, nicht zugleich drey- oder viererley heterogene Sachen noch nebenher studiren soll, z. B. Geschichte oder Logik oder Sprachen. — Sein Tag muß ungefähr auf folgende Weise eingetheilt seyn. Des Morgens von 8 bis 10 Unterricht in der reinen Mathematik. Von 10 bis 12 Plans und Landcharten zeichnen. — Des Nachmittags bis 5 Uhr practische Anweisung auf dem Felde im Landmessen und was dazu gehört. Von 5 bis 7 wieder reine Mathematik.

Bei dieser Eintheilung des Unterrichts ist nichts Heterogenes, was das Vorhin-gelernte wieder zerstört. Das schnelle Fortschreiten, welches er hien bey macht, erhöht seine Fähigkeiten, seinen Muth und sein Vertrauen zu sich u. zu seinen Talenten. — Die größere Anzahl der Stunden u. das ge-

schwinde Folgen auf einander erzeugt eine Schnelligkeit, durch welche wieder Verständlichkeit erzeugt wird. In 14 Tagen sind die Hauptsätze der Arithmetik durchgegangen, und der Lehrer fängt dann nicht mit der Geometrie an, sondern die Arithmetik wieder von vorne. — Alles ist dann schon dem Zuhörer bekannt, sein Geist bewegt sich mit großer Leichtigkeit in den mathematischen Sätzen, er ist an den Vortrag des Lehrers gewöhnt, und die Zeit, in welcher er die Sätze im vorigen Cursus hörte, liegt noch so nahe an der Gegenwart, daß selbst sein Gedächtniß bey dem zweyten Cursus ihm noch manches aus dem ersten zurückruft, welches es nach einem Zwischenraume von sechs Monaten nicht mehr thun würde. — Ist auch noch etwas unverständlich geblieben (ihm u. dem Lehrer unbemerkt): so wirkt dieses bey der kürzeren Zeit nicht so nachtheilig auf den Geist, als wenn das Unverständene Monate lang in ihm liegt, ohne daß es wegfommt. —

Wenn der zweyte Cursus geendigt ist: so läßt der Lehrer als dritten Cursus die Arithmetik seine Zuhörer selbst machen, und geht nicht eher zur Geometrie, bis sie sich selbst und ihn überzeugt haben, daß alles begriffen und verstanden ist. —

Auf dieselbe Weise behandelt er die Geometrie in drey Cursen, die mit 14 Tagen auf einander folgen. Er nimmt hien bey wieder nur die Hauptsätze, die eigentlichen Pfeiler der Geometrie. Die anderen überschlägt er, und es ist besser, daß seine Zuhörer sich gelegentlich diese selbst finden, als daß sie ihnen gelehrt werden. — Ein Satz, den man selbst findet,

ist für den Geist mehr werth, als zehn, die man von andern lernt.

Wer von des Morgens bis des Abends gerade dieselbe Sache treibt, würde stumpf werden. Aber das Zeichnen der Plane, — welches nicht dasselbe ist, aber auch nicht heterogen, wie z. B. die Regeln der lateinischen Syntaxis seyn würden — und das Aufnehmen auf dem Felde geben dem Geiste die wohlthätige Abwechslung, welche ihn stärkt, und die sehr verschieden ist von der Abwechslung heterogener Gegenstände, die ihn schwächt.

Daß auf diese Weise das Studium der Mathematik sich mit Erfolg auf Monate beschränken läßt, statt daß es sonst sich ohne Erfolg oft auf Jahre ausdehnt, darüüber habe ich in diesem Winter eine merkwürdige Erfahrung auf der Plankammer gemacht. Der Unterricht, den die Regierung den Landmessern geben ließ, war auf zwey Monate festgesetzt, in welcher Zeit die Regierung zugleich die Kosten der Unterhaltung für die ärmeren Landmesser trug. Die Art des Unterrichts war mir völlig überlassen, und es war weder Studienplan noch Compendium dabey vorgeschrieben. — Es waren 22 Landmesser da, von denen (ein Paar etwa ausgenommen) keiner etwas von Mathematik verstand. Gezwungen durch die beschränkte Zeit, die ich nicht ausdehnen durfte, theilte ich den Unterricht ungefähr auf diese Weise ein, wie ich ihn eben angegeben habe. Die erste Classe hatte von 8 — 9 Arithmetik u. Geometrie. Die zweyte von 9 — 10 Trigonometrie und Algebra. Dann wurde bis 12 plan gezeichnet, — des Nachmittags wurde wieder gezeichnet und dann von 5 bis 6 hatte die erste Classe wieder Arithmetik oder

Geometrie und von 6 bis 7 die zweyte Classe Trigonometrie u. Algebra. In dieser Stunde repetirte ich die erste. — Als dieser Unterricht so einige Wochen gedauert hatte: so wunderte sich jeder, der auf die Plankammer kam, über die Fortschritte, welche die Landmesser im Planzeichnen u. in der Mathematik gemacht hatten. Nach zwey Monaten war, in Gegenwart des Präsidenten, öffentliches Examen, in dem die Landmesser keine Frage schuldig blieben. Um den Zusammenhang ihrer Kenntnisse zu untersuchen, wurde aus jeder Lehre ein Hauptsatz genommen, wie z. B. in der Geometrie der pythagoräische Lehrsatz, und nachdem dieser bewiesen war: so wurden alle die Sätze, worauf er beruht, wieder rückwärts aufgelöst bis auf die ersten Grundsätze der Geometrie. — Junge Leute, die vorher nichts von Mathematik verstanden, als sie hinkamen, löseten jetzt in der Algebra die Gleichungen des zweyten Grades auf. —

Freylich hatten alle diese Leute den guten Willen, etwas zu lernen, und hatten auch zugleich die Einsicht, daß ihre künftige Existenz von dem abhängen würde, was sie jetzt lernten — eine Voraussetzung, die man nicht bey allen denen machen darf, welche auf Lyceen und Akademien die Hörsäle besuchen, die der Staat für sie eröffnet. Allein man kann sehr bald denjenigen, der etwas lernen will, von demjenigen unterscheiden, der es nicht will, — und für den letzteren gibt es ein sehr einfaches Mittel, welches wir auch auf der Plankammer anwandten: man entläßt ihn. Und warum sollte man ihn behalten, da der, welcher keinen Trieb hat, etwas zu lernen, es ohnehin nie weit bringen wird.

Die Form des Unterrichts war so, daß beynahe jede Stunde ein Examen war, wo also die jungen Leute immer erfuhren, was sie verstanden und was sie nicht verstanden. Dieses und dann die Aussicht auf das öffentliche Examen in Gegenwart des Präsidenten hielt sie beständig wach, und verhinderte, daß kein Geist der Trägheit oder der Gleichgültigkeit unter ihnen einreißen konnte.

Der Hauptvorthell dieser Art des Unterrichts ist folgender:

Ein junger Mensch, der einmahl in einer so sehr kurzen Zeit sich einer Wissenschaft bemächtigt hat, fürchtet sich vor Keinem der übrigen mehr, weil er jetzt aus Erfahrung weiß, daß man sich von jedem Zweige des menschlichen Wissens eine gründliche Kenntniß erwerben kann, wenn man sich einige Monathe hindurch anhaltend und ausschließlich mit ihm beschäftigt.

Dieser Glaube stärkt ihn auf sein ganzes Leben, und legt den Grund zu jenem Momente, in dem er bepflegmatifirt wird, wo sein inneres Auge sich öffnet, wo er in sich selbst erwacht und die Welt erkennt.

Nur muß er das, was er lernt, schnell lernen. Er muß nicht lange darüber brüten in täglicher Laune und die Zeit lassen hingehen. Wird doch nicht einmahl das Theewasser gut, wenn es lange und langsam kocht.

Aber, um schnell zu lernen, dazu gehört nothwendig, daß alles, wie der weise König sagt, zu seiner Zeit geschehe. — Die früheren Jahre sind nur für Sprachen. In diesen schone man den Verstand mit frühen Aufregungen, damit er nachher stark und kräftig sey. — Bis an's

Ende des 15ten Jahrs kann es ein junger Mensch in den Sprachen so weit gebracht haben, daß er späterhin keine Zeit mehr auf sie zu verwenden braucht. — Unter Sprachen verstehe ich hier den bloßen Hausbedarf, den jeder Mensch im bürgerlichen Leben gebraucht, so wie Lesen u. Schreiben. Hat einer besonderes Talent für das höhere Philosophische des Sprachstudiums: so gehört dieses, so wie alle Philosophie, in die späteren Jahre für den mehr entwickelten Geist.

Unter den Wissenschaften ist die erste, welche er mit der angehenden Manbarkeit lernt, die Mathematik. — Theils weil sie die leichteste ist, theils weil sie das Gefühl für Wahrheit und Gewißheit schärft, — und sie ihren Jüngern es unmöglich macht, späterhin alles so auf's Wort und auf das *autos epha* des Lehrers zu glauben. — Ein Glück ist es, wenn der junge Mann vorher nicht irgendwo von einem Philantropisten — denen die mathematischen Kenntnisse gewöhnlich sehr dünne sitzen — etwas von Mathematik gehört hat; man ist dann wenigstens sicher, daß er nichts halb und nichts verkehrt weiß. Wenn er in den Lehrsaal kommt und die vier Species kennt, dann weiß er genug, — und kennt er sie nicht, desto besser. Sein Wissen wird dann nachher ein desto schöneres und zusammenhängenderes Ganze machen. Und zur Erlernung derselben gebraucht er ohnehin nicht länger als vier Tage Zeit.

Nach dem halben Jahre, welches für die niedrige Mathematik bestimmt ist, würde ich das zweite für die höhere nehmen, und in dieser statt des Feldmessens die mathematischen Capitel aus der Physik und

aus der Astronomie. Der größere Umfang der Wissenschaft, und die Menge Versuche und Beobachtungen, — welche allein den wahren Physiker und Astronomen machen, würden noch ein zweytes halbes Jahr ausfüllen.

Das vierte halbe Jahr würde ich für die schwereren Capitel der Physik bestimmen, wie z. B. für die Lehre von der Electricität, für die vom Magnete, und in der Chemie für die von den Wahlverwandtschaften. Diese Lehren erfordern wegen ihrer größeren Schwierigkeiten, da in ihnen weniger Data gegeben sind, die sich dem Calcul unterwerfen lassen, schon einen reiferen Geist. (Ich pflegt bey unseren Lehranstalten die Heißordnung umgekehrt zu seyn, indem man Kinder mit magnetischen und electrischen Spielereyen unterhält, und dieses Physik nennt.)

Im fünften halben Jahre würde Geographie und Geschichte kommen, die immer, von Homer und Herodot an, Hand in Hand gingen, und die dem jungen Gemüthe einen neuen Anblick gewähren, wenn es sein Auge von der Natur abwendet auf den Menschen und sein Geschlecht, und auf die runde Kugel, welche es bewohnt, und die jährlich mit ihm einen Weg von 42,000,000 Meilen um die Sonne macht, so wie zu den Zeiten Abrahams und der Väter.

„Und die Sonne Homers, wahrlich sie leuchtet auch Uns.“

Die synchronistischen Tabellen, die man jetzt so häufig der lieben Jugend unter dem Titel der Geschichte beibringt, können wenig mehr helfen, als höchstens das Gedächtniß etwas zu üben, und eine gewisse Gleichgültigkeit gegen die Geschichte überhaupt zu

erzeugen. Denn ob man bloß weiß, daß Titus vor Trajan oder Trajan vor Titus gelebt hat, das ist sehr unbedeutend, und gewiß, die wenigsten Leser wissen es.

Im sechsten halben Jahr, wo das Bedürfniß schon erwacht ist, einen gewissen Zusammenhang unter die Kenntnisse zu bringen, und wo die Frage: da alles einen Grund hat, wo liegt die Ursache zu den Schlüssen, die ich mache, und was sind Fehlschlüsse? — sich im Gemüthe entwickelt, da ist der Zeitpunkt, wo Logik u. Philosophie vorgetragen werde. Nicht um daraus philosophiren oder schließen zu lernen, — denn wer das ohnehin nicht kann, der lernt es eben so wenig, als der Lahme das Gehen, wenn er die Osteologie und den Muskelbau des Fußes studirt, — sondern beyde bloß als Ring in der großen Kette des menschlichen Wissens, — und ihre Geschichte, als Geschichte des menschlichen Geistes, — seines Strebens und seines Irrthums.

Im siebenten halben Jahre müßte der Zögling bey Blumenbach Naturgeschichte und Physiologie studiren, und bey Wrisberg Anatomie. — Der wunderbare Bau des menschlichen Körpers ist für den denkenden Menschen so wichtig, daß es bey nahe eben so wunderbar ist, die Menschen dagegen so gleichgültig zu sehen, indeß sie sich um viel unbedeutendere Dinge mit großem Eifer bemühen.

Am Ende dieses halben Jahrs stände der junge, an Kenntnissen gereifte Mann dann auf dem Punkte, wo er sich für bürgerliche Verhältnisse bestimmen muß; jedes Fach, das er wählt, wird er sich bald zu eigen machen, u. ohne einen andern Studienplan, als den, welchen er sich jetzt selbst zu entwerfen im Stande ist.

Würden bey dieser Eintheilung des Unterrichtes die jungen Leute nicht an Kenntnissen gewinnen? — und ist es wahrscheinlich, daß sie dann noch solche Proben von Unwissenheit geben würden, als die sind, welche ich oben anführte? —

(Der Schluß folgt.)

Schutzblatternimpfung.

Antwort.

Es wurde im W. Anz. angefragt: ob im preussischen Westfalen auch Prämien in Beziehung auf die Schutzblatternimpfung ausgetheilt wären? Zur Antwort dient, daß in Wesel der Prediger Lambrechts, so wie auch der Chirurgus forensis Kühnen silberne Medaillen zur Belohnung ihrer Bemühungen, um die Beförderung der Schutzblatternimpfung von Berlin aus empfangen haben.

Holzdieberey.

Bielefeld.

Den 30sten May d. J. ist der Holzknecht Wehman Morgens zwischen 5 u. 6 Uhr in einem Gehölze bey Bielefeld auf die schrecklichste Art ermordet worden, ohne daß man die Thäter bisher hat ausfindig machen können. Er ist 21 Jahr alt geworden, hat eine junge Frau und ein Kind hinterlassen. So weit haben es endlich die Holzdiebe gebracht! Wer wird nun wieder Holzknecht werden wollen? Wer wagen, sein Gehölz zu visitiren? Im vorigen Herbst stand ein Aufsatz im W. A., der den elenden Zustand der Gehölze schilderte und einige gute Vorschläge that, den Holzdiebstählen vorzubeugen. Allein man hat darauf nicht geachtet, sondern den Diebereyen freyen Lauf gelassen. Die Folge

davon ist gewesen, daß die Wäldungen im vergangenen Winter außerordentlich gelitten haben. Ein Königl. Gehölz nach dem andern wird ausgehauen, und den Privatsgehölzen geht es nicht besser. Alles legt sich jetzt auf Holzstehlen, weil es fast gar nicht mehr gestraft wird und die Besitzer der Gehölze durch die Ermordung des Wehman nur in Furcht gesetzt worden sind. Viele aus Bielefeld stehlen Holz und Viegebohlen-Stöcke und verkaufen beydes. Ein verwegener Dieb in der Dornberger Gemeine, Husmann, soll gar so weit gehen, daß er mehrere Fuder Holz zum Verkauf nach Bielefeld fahren läßt. Und das können die Bauern thun? Dazu kann der Beamte in Sch. schweigen? Dieser Husmann soll auch mit einer Flinte herumgehen. Die Obrigkeit sollte doch endlich einmal ihrer Pflicht eingedenk werden, die Gehölze zu beschützen und die Holzdiebe nachdrücklich zu bestrafen; sonst wird es bald dahin kommen, daß kaum ein Mitelmann noch das Holz bezahlen kann. Sie laße durch Unparteyische einmal die Wäldungen untersuchen, und sie wird über den Zustand vieler erstaunen.

Polizey.

Wie hoch ist das Brückengeld in Wesel?

Den 5ten May dieses Jahres kam eine Dame in einem Wagen mit 4 Postpferden, und mußte 1 Rthlr. 57 Strdr. bezahlen. Die Pferde gingen nachher zurück. Dieses war um halb acht Uhr Abends. Der Brückenknecht behauptete, daß dieses tarifmäßig sey. — Da das Pferd einzeln $7\frac{1}{2}$ Strdr. kostet: so kämen diese zusammen 1 Rthlr. Oder thun vier Pferde zusammen mehr als vier einzelne, und kostet

ein Wagen, der in Köln nur 12 Stbr. Fährgehalt kostet, in Wesel 57 Stbr.? —

Man wünscht hierüber Belehrung, und wenn der Behörde daran liegt, den Einsen- der hiervon zu wissen: so kann sie ihn bey der Exped. des Anz. erfahren. — Zugleich noch eine Frage: Warum ist auf den flie- genden Brücken kein Tarif angeschlagen, nach dem das Fährgehalt bezahlt wird, so wie bey den Barrieren? Jeder könnte dann selbst sehen, ob er vom Brückenknecht über- fordert würde.

*
Düsseldorff.

In D. bettelte neulich von einem Hau- se zum andern ein Mann, der sich für stumm ausgab. Ob er wirklich stumm war, weiß ich nicht. Daß so ein Unglücklicher weit eher als jeder andre Bettler allge- meines Mitleiden erregt, es auch eher ver- dient, daß aber auch so ein Mensch in dem Orte, wo er zu Hause ist, wie es recht und billig wäre, hinlänglich unter- stützt werden sollte, wird mir jeder gern einräumen.

Was ich eigentlich hier sagen wollte, ist: zufällige Erfahrungen liefern Beyspie- le, daß unter der Larve solcher und ähn- licher Darstellungen oft niedrige, müßige und sogar gefährliche Tangentische herum- schleichen und ihr Wesen treiben. Auf sol- che Bettler sollte daher fleißig geachtet und von der Polcey untersucht werden, ob ih- re Angabe richtig sey.

Ich bemerke nebenher, daß an Orten, wo Almehäuser bestehen, billig gar kein Betteln an den Thüren gestattet werden soll- te. Man wird dadurch die müßigen Bett- ler entfernen; die Bitt- age werden stär- ker werden, wenn man sich von der Last

der Straßenbetteley ganz frey fühlt, und andere Orte, wo noch keine Institute be- stehen, werden dann bald das Bedürfnis fühlen, selbige zu errichten.

H. J. G.

Tageßgeschichte.

Kettwich.

Heute kam ich in Kettwich, und hörte — als ich mich über das Zusammen- laufen des Volks erkundigte — daß da- selbst eine kleine neu erbaute Kapelle für eine catholische Gemeinde eingeweiht wer- den sollte. Ich drängte mich durch die zahlreich versammelten Menschen; ein freunds- licher Geistlicher, Namens Behrens, der, wie ich nachher hörte, vormahls Prior der Abtey Werden war, und ein achtungs- würdiger Mann seyn soll, jetzt aber der Beichtvater dieser kleinen Gemeinde gewor- den ist, verhalf mir zu einer Stelle, wo ich den Einweihungsact des Herrn Pastors Primarii van Gälpen sehen, und dessen vortreffliche Predigt, welche gedruckt zu wer- den verdiente, hören konnte.

Ich nahm herzlichen Antheil an der Freu- de dieses Volks, und gewiß that dieses jeder, der dem Feste beywohnte, und der, nach Volksofer, Belehrung, Beser- rung, Beruhigung u. Trost, Er- weckung und Uebung der Andacht, Beförderung der Menschlichkeit u. der allgemeinen brüderlichen Lie- be — in dem öffentlichen Gottesdienst sucht und findet.

Bei näherer Erkundigung erfuhr ich, daß die Gemeinde aus ungefähr 60 Fa- milien bestehe; welche mehrentheils Hand- werksleute, Fabrikarbeiter und Tagelöhner sind. Der König hat der Gemeinde 500

Rthlr. zum Bau gegeben, und ein jährliches Gehalt von 200 Rthlr. für ihren Geistlichen angewiesen. Jetzt stieg zum erstenmahl hier das Lob dieser Menschen zum Urheber alles Daseyns empor, hier stellten sie für die Erhaltung ihres guten Königs, hier baten sie aus aufrichtigem Herzen, daß ihnen Gott ihren König lassen möchte, und gelobten hier gute Christen, das heißt: gute Menschen und treue Bürger zu seyn. —

Der vorige Herr Abt Beda Zabels schenkte der Gemeinde 1000 Rthlr. Andere gute Menschen, vorzüglich ihre protestantischen Mitbürger haben sie ebenfalls möglichst unterstützt. Besonders aber priesen einige catholische Einwohner die thätige Hülfe der hochlöblichen Kammer zu Hamm, und die vielen uneigennütigen Bemühungen des Herrn Landrichters Müller zu Werden in dieser Angelegenheit.

Gott segne alle Menschen, die etwas Gutes thun, wo und unter welchen Glaubensgenossen es auch seyn mag, und nie erkalte unter den Westfälingern Edelmuth, Biederkeit und Tapferkeit. —

Den 29sten Juny 1806. auf St. Peters- und Paulstag.

Ein Reisender.

Heirathsanzeige.

Unsere heutige eheliche Verbindung machen wir unsern Verwandten u. Freunden ergebenst bekannt.
Natorp den 10ten July 1806.

Friedr. Natorp.

Friederika Natorp, geb.
bohrne Springorum
aus Herbede.

Verkaufsanzeige.

Es sollen am künftigen Donnerstage den 17ten dieses des Nachmittags um 2 Uhr an der Behan-

sung der Frau Wittwe Wenker in der Krone.

- 1) 1 Morgen mit Roggen, am heiligen Wege belegen, so Grafe zu Körne um die Hälfte hat,
- 2) 2 Morgen mit Roggen am Schür- u. Eßl-derwege, so Schäffer zu Körne um die Hälfte hat,
- 3) 1 Morgen mit Roggen am Eßl-derwege, und auf den Steinweg schießend, so Dreckmann zu Wambel um die Hälfte hat,
- 4) 6 Morgen mit Roggen u. Weizen auf dem Fuhtampe, welche in 5 Nummern angesetzt werden sollen, öffentlich verkauft werden. Liebhaber zum Anlauf des Korns mögen sich um die bestimmte Zeit einfinden.

Dortmund den 12ten Jul. 1806.

Nieseling,
Auctionator.

Vorladung.

Auf Ansehen des dem schwachsinigen Schemann angeordneten curators ad lites Hrn. Advocaten Schulz werden alle und jede, welche an dem Schemanshof zu Leortinghausen, Kirchspiels Waltrop oder an desselben Bewohner Wittbe und Sohn ex quocunque capite Ansprüche haben, hiedurch edictaliter et peremptorie auf den 21sten Julius Morgens 10 Uhr in loco judicii zu erscheinen verabladet, insbesondere wird denjenigen, mit welchen am 9ten May vor. Jahrs noch nicht liquidirt ist, unter P. delusionsstrafe aufgegeben, ihre Forderungen samt Justificatorien mit an Ort und Stelle zu bringen.

Recklinghausen im Gerichte den 21sten Junius 1806.

Ad mandatum.

Bornheim, Grschr.

Dienstgesuch.

Ein Küpergeselle, welcher gute Zeugnisse aufweisen kann, wünscht bey einem Weinhändler, oder auch bey einem Branntweinbrenner Condition zu erhalten. Die Erped. des W. Anz. wird auf frantirte Briefe nähere Nachricht ertheilen.

Marktpreise.

in Berliner Scheffeln und Berl. Courant.

Herbede den 7ten July 1806.

Weizen	• • • • •	4 Rthl.	4 Sgr.
	(2)	—	12 —
Roggen	• • • • •	(2)	— 9 —
	(2)	—	6 —
Gerste	• • • • •	2 —	—
Hafer	• • • • •	1 —	8 —